

# Praktikum am Friedensmuseum Teheran im Sommer 2016

## Studienarbeit zu Krieg und nationaler Selbstwahrnehmung

Carola Fritsch, Mobilitätssemester Ethnologie

### Das Museum

Das Tehran Peace Museum (TPM) befasst sich größtenteils mit der Darstellung des Iran-Irak-Krieges und den Langzeitfolgen von Chemiewaffen. Meine Aufgaben waren die Vorbereitung von friedenspädagogischen Workshops, die Übersetzung von Texten, die Unterstützung von Wohlfahrtsprojekten und das Empfangen ausländischer Besucher. Für mein Studienprojekt blieb wenig Zeit, doch ich konnte mit Hilfe von Interviews und Fragebögen Informationen sammeln. Außerdem gewann ich viele Eindrücke durch die Analyse der Darstellung des Krieges und dem Umgang der Mitarbeiter und Besucher aus unterschiedlichen Milieus damit. Ich hatte zwei Semester lang Farsi gelernt, jedoch konnte ich mich erst im letzten Monat wirklich mit den älteren Mitarbeitern unterhalten, die kein Englisch sprachen. Etwas besonderes und inspirierendes waren für mich die „Free Discussion Group“-Meetings, die im Museum angeboten werden. Hier konnte man den Austausch über interessante und ungewöhnliche Themen mitverfolgen.

### Alltag in Teheran

Die Stadt Teheran ist unübersichtlich und faszinierend in ihrer Diversität. Ich erkannte den starken Kontrast zwischen dem öffentlichen Leben und dem privaten Raum, durch das Zusammenleben mit meinen zwei Gastfamilien: Man gibt sich nach außen normenkonform und kostet hinter geschlossenen Türen seine Freiheit aus. Einige Konzepte fielen mir im alltäglichen Leben verstärkt auf. Dazu gehörten zum Beispiel der starke Ausdruck von Höflichkeitsgesten und der respektvolle Umgang mit älteren Personen. Als ungewohnt empfand ich es, ständig von Leuten zum Essen bei ihnen zu Hause eingeladen zu werden. Dies brachte mich oft in Verlegenheit, da ich prinzipiell Schwierigkeiten damit hatte, meine Zeit zwischen privaten Treffen und Arbeitsverpflichtungen aufzuteilen. Man war sehr neugierig mir gegenüber und oft auch erpicht darauf, den Stolz auf die eigene Kultur auszudrücken. An den Wochenenden machte ich Ausflüge in andere Städte und merkte wie groß die Unterschiede der Einstellungen der Bewohner von Ort zu Ort sind.

### Ausblick auf die B.A.-Arbeit

In dem Museum und meinem privaten Umfeld arbeitete ich mit teilnehmender Beobachtung, Leitfadeninterviews und Fragebögen. Dabei merkte ich, dass man für ein tieferreichendes Studienprojekt sehr viel mehr als drei Monate benötigt. Um meine drei Studienfächer zu kombinieren, beschloss ich, meine B.A.-Arbeit mit den Erfahrungen, die ich im Museum sammelte, zu verknüpfen. Dazu möchte ich mich mit der Gedächtniskultur der iranischen Schiiten und deren Auswirkung auf die Wahrnehmung des Begriffs „Krieg“, befassen. Hierbei spielt unter anderem die Ehrerbietung gegenüber Shahdis (Märtyrern) eine große Rolle, sowie auch die standardisierte Verwendung von Begriffen in Bezug auf den Iran-Irak Krieg und die nationale Selbstwahrnehmung. Das Museum verfolgte den Ansatz vor allem durch die Darstellung der Schrecken des Krieges, darauf aufmerksam zu machen wie wichtig das Ziel ist in Frieden zu leben. Viele der Angestellten waren selbst Kriegsversehrte.



Mitarbeiter des TPM



Bei dem Fest Ashura gedenkt man dem Tod des Imams Hussein in Kerbala



Mit Freunden im Baghe-Eram in Shiraz



Märtyrer (Shahids) sind ein Teil der Gedächtniskultur



Verschleiert